

Endstation Insomnia : kleiner Bruder Schlaf

Autor(en): **Hepp, Oliver / Tomz [Künzli, Tom] / Eugster, Christof**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **143 (2017)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-953039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleiner Bruder Schlaf

Als ich das Licht der Welt erblickte, ist auch er zum Leben erwacht, mein kleiner Bruder Schlaf. Den Tag durch hält er sich dezent zurück. Er schläft wahrscheinlich. Früher oder später aber kommt die Stunde, da erwacht er und führt mich an seinen gähnenden Abgrund. Dann treibt es mich zu Bett, bevor er mich in bodenlose Tiefen reisst.

Jahrzehntelang war ich ein eher durchschnittlicher Einschläfer. Aber legionen an Schafherden liess ich über Zäune springen. Doch nie gelang es mir, das entscheidende Schaf kurz vor dem Schlaf ... - Sie wissen schon. So was kann einen zur Weissglut bringen. Als sich die Biester kollektiv weigerten, über den Zaun oder eine Klinge zu springen, wechselte ich die Methode. Fortan liess ich alle Fachpersonen von Rang und Namen, die je am dienstäglichen SRF-«Club» teilgenommen hatten, der Reihe nach über ihre Sessel und Sofas springen, was anfänglich gute Wirkung zeigte, bis sich die Teilnehmer in Schafe verwandelten. Dann probierte ich es mit dem Abendlied von Matthias Claudius. Ich liess den Mond aufgehen, die goldnen Sternlein hell und klar am Himmel pran-

gen, aus den Wiesen liess ich wunderbaren weissen Nebel steigen und stellte mir den Wald vor, wie er schwarz steht und schweiget und schweiget ... - bis ich für gewöhnlich irgendwann einschlafe. Wenn ich am nächsten Morgen erwache, sehe ich den Mond dort stehen. Er ist nur halb zu sehen und ist doch rund und schön, wie ich mich noch klar und hell erinnern kann, kurz bevor ich einschlief. Den Tag hindurch sinniere ich dann über wohl so manche Sachen, die wir getrost belachen, weil unsere Augen sie nicht sehn.

Vor geraumer Zeit schloss ich mich nächtens an einen Lügendetektor an, um in der Tiefschlafphase traumumhüllte Halbwahrheiten zu ermesen, wie sie einen im Zustand der Bewusstlosigkeit ereilen. Doch seit sich der Detektor als mein Wecker entpuppte, schlage ich mir die Tage schlaflos um die Ohren, ohne zu einem sinnvollen Ergebnis zu kommen.

Auf den Ratschlag einer aufgeweckten Person hin habe ich mir nun ein Bett angeschafft, von dem man munkelt, dass es sich darin von selber schläft. Was soll ich sagen: Seit ich dieses Bett habe, freue ich mich jeden Morgen beim Aufwachen schon aufs Einschlafen. Das Bett liegt in einem Rahmen aus Zirbenholz, welcher ganz ohne Nagel oder eine Schraube geschiftet wurde. Eine Kautschukmatratze mit einer Auflage aus handgepflückter Schafschurwolle federt sanft den Sturz in die bodenlose Tiefe ab. Ansonsten federt bei meinem Bett rein gar nichts. Sogar das Bettzeug ist aus Kräutern und Arvenspänen geklöppelt, sodass in meinem Bettmikroklima nichts gedeihen kann, was einer Hausstaubmilbe Appetit machen könnte. Manchmal lade ich gute Freunde zu mir ein, denen ich Bettgeschichten flüstere. Zweifler und besonders Ausgeschlafene lasse ich in meiner Liegenschaft probeschlafen und bisher war nicht einer unter ihnen, der nicht restlos auf mein Bett gestanden wäre, nachdem er erst einmal darin gelegen hat.

Jeden Abend braue ich mir aus einem Zipfel meines Bettzeugs, wo die Konzentration an Drogen mit einschläfernder Wirkung



TOMZ (TOM KÜNZLI)



CHRISTOF EUGSTER

besonders hoch ist, einen harzigen Kräutertee, bürste mir die Arvenspäne aus den Zahnzwischenräumen und kuschel mich in eine ergonomisch günstige Position, die ich schon als Embryo monatelang getestet hatte, und entgleite in Abrahams Schoss oder die Armbeuge des Morpheus. Ob sofort oder augenblicklich oder irgendwann, vermag ich immer noch nicht zu sagen. Es ist, wie wenn ich in der Hand einen Stein hielte, der im Lauf von Raum und Zeit zu Sand wird, der mir dann zwischen den Fingern zerrinnt.

Von Albert Einstein wird berichtet, er habe als junger Physikprofessor in einem Stuhl gesessen mit einem Stein in der Hand. Er wälzte vielleicht Formeln oder dachte an seine Zahnarztrechnung. Wenn er darüber einschlief, entglitt ihm der Stein aus der Hand und polterte geräuschvoll auf den Dielenboden, worauf Albert erwachte und den Stein wieder aufnahm.

Dieses ausgeklügelte Schlafentzugssystem führte ihn schliesslich zur Entdeckung seines Lebens, der Relativitätstheorie. Ich persönlich glaube, Einstein war am Schäfchen zählen. Gute Nacht.